

Klassik | Zu einem Konzert von «forum wallis» im Zeughaus Glis

Originelle Moderne und Barock

Mit einem auch publikums-mässig recht erfolgreichen Konzert begann «forum wallis» am vergangenen Freitagabend im Zeughaus Glis eine Konzertreihe, die in Ernen und in der Jesuitenkirche Sitten Fortsetzungen fand. Wesentliche Kräfte dieses Konzertes waren das von Titus Engel geleitete Streichorchester der Musikhochschule Waadt/Wallis/Freiburg, der Organist Michel Bignens, die Sopranistin Antje Rux und der einzige Oberwalliser Countertenor Javier Hagen.

Wie Schwarz-Weiss-Radierungen?

Ein erster Konzertteil brachte sage und schreibe vier Uraufführungen von Werken unter uns weilender junger Walliser Komponisten. Darunter waren zwei Stilgruppen auszumachen. Javier Hagen komponierte einen Kanon, der mit einer Violinsequenz in sehr engem Band in Viertel- und Mikrointervallen leise beginnt. Allmählich fallen die anderen Streicher steigend ein, bis eine Solovioline (Olivia Jacobson) dem ganzen Fluss Körper verleiht. Die sehr durchdachte Komposition wirkt meditativ. Auch «Minimal Metamorphosis» des Unterwalliser Komponisten Yannick Barman passt in diese im übertragenen Sinne an eine Schwarz-Weiss-Radierung erinnernde, ernste, oft etwas metallenen gefühllos erscheinende Musikwelt. Barmans Werk stellt allerdings an die Streicher in Flageolets, Pizzicatis, Glissandis,

Tremolos, Sul ponticellos-Spiel usw. sehr grosse Anforderungen. Es ergab sich eine spannungsreiche, sich aber immer im erwähnten Schwarz-Weiss-Grau-Raum bewegende, auch ernste und etwa leise Tonwelt. Viel mehr Farbe bei eindeutig moderner Kompositionstechnik brachten dann als Zweites die Stücke «Risse in gefrorener Zeit» und «Song without Words» (Lied ohne Worte) von Andreas Zurbriggen. Andreas' musikalische Vision wirkt weniger kühl konstruiert und fusst vergleichsweise noch eher auf etwas spätromantischer Tradition. Sie ist zumindest, um beim Bilde aus dem Bereiche der Kunst zu bleiben, eine

kolorierte Radierung. Auch diese Uraufführungen und jene von Hagen und Barman zeigten, dass es im Wallis eine aufstrebende, interessante und vielseitige musikalische Moderne gibt.

«In paradisi gloriam»

«In die Herrlichkeit des Paradieses» zu gelangen war der Schlusswunsch des Dichters des berühmten «Stabat mater dolorosa» (Christi Mutter stand mit Schmerzen). Der sehr jung verstorbene Meister Giovanni Battista Pergolesi (1710–1736) hat zu diesem Text eine der ergreifendsten Vertonungen für Orchester, Sopran, Alt und Generalbass geschaffen. Die jun-

gen Mitglieder des erwähnten Orchesters unter Titus Engel zeigten – wie schon im ersten Konzertteil – auch bei der Wiedergabe dieses genialen Werkes erstaunliche Reife, rhythmische Beweglichkeit, Präzision, dynamisches Empfinden und förmlich spürbare Hingabe. Einige Intonationsprobleme können grosszügig übersehen werden. Auch das Generalbassspiel von Organist Bignens überzeugte. Ganz besondere Qualität erhielt diese Aufführung durch die Sopranistin Antje Rux und den den Alt-Part singenden kräftigen, souveränen und Dramatik entwickelnden Countertenor Javier Hagen. Antje Rux besitzt eine reine, klare und far-

benreich nuancierte Stimme, die zu Hagens im Alt-Bereich liegenden Countertenor-Part sehr gut passte. In Duetten und vielen Solostellen stellte man sorgfältige, virtuose, ja mitreisende Textdeutung fest. Wunderbare Durchsichtigkeit prägte Teile wie den Beginn «Stabat mater», dann «Quando corpus morietur» (Wenn der Körper stirbt), «In paradisi gloriam», «O quam tristis (O wie traurig) und auch etwa die «Amen»-Fuge. Diese Pergolesi-Aufführung zeigte, dass «forum wallis» nicht nur modern/experimentell sein will, sondern sich des grossen Schatzes klassischer Kunst bewusst ist: eine gute Formel, die Erfolg verspricht! ag.



Reichhaltig und erlebnisreich. Das Orchester der Musikhochschule Waadt/Wallis/Freiburg mit von links vorne Dirigent Titus Engel, Komponist Andreas Zurbriggen, Komponist und Countertenor Javier Hagen, Sopranistin Antje Rux. FOTO WB